

Thomas A. Bauer, Universität Wien  
3. INTERNATIONALES ECO-C SYMPOSIUM  
CHALLENGE FOR CHANGE, BRATISLAVA 09.10. 09

## PERSON

Personare – durchtönen, durchklingen: wahrgenommen werden  
in und aus der Menge: Arenamodell: Maske-Rolle-Selbst

## PERSÖNLICHKEIT

Soziale Zuschreibung aufgrund der Beobachtung von von Eigenschaften  
und Merkmalen der Darstellung, die Aufmerksamkeit, Attraktion,  
Interesse, Achtung, Würdigung, Vertrauen verdienen:

- Authentizität – Identität (Gesicht, Image, Wiedererkennbarkeit)
- Einzigartigkeit – Unterscheidbarkeit (Botschaft, Aussage)
- Standpunkt – Stimmigkeit (Ort, Stabilität)
- Offenheit – Transparenz (Orientierung, Referenz)
- Individualität – Soziabilität (Distanz-Nähe-Balance: Beziehung)

## ZUGÄNGE DER PERSÖNLICHKEITSBESTIMMUNG

Erbanlagen – Vererbungstheoretische Konzepte

Biografie – Geschichts- und Lebenswelttheorien

Sozialisation – Sozialisationstheoretische Konzepte

Bildung – Bildungstheorien

Psychodynamik – Psychologische Theorien

Interaktion – Symbolisch-Interaktionistische Theorien

Menschenbild – Anthropologische Theorie-Hintergründe

Verhalten – Verhaltenstheoretische Konzepte

Eigenschaft – Eigenschaftstheorien

Lebenswelt – Kultur- und Konstruktionstheoretische Konzepte

## PERSÖNLICHKEIT

Ein **Kulturmodell**, in dem Wertvorstellungen und Deutungen über das Gelingen des Verhältnisses des Individuums zu dessen sozialer, kultureller und symbolischer Umwelt archiviert werden

Ein **normatives Modell**, mit dem Verhalten orientiert, aber auch gesteuert und kontrolliert wird: Identität als Erfolgsmodell einer organisierten Gesellschaft

Identität – ein repressives Modell (Kongruenz)? (vgl. Jürgen Habermas)  
- ein Erfolgsmodell (Kombatibilität)? (vgl. Erich Fromm)

## PERSÖNLICHKEIT

Ein emanzipatorisches Modell der sozialen Intelligenz: Balance von Assimilation und Akkommodation, Assoziierung und Dissoziierung (vgl. Jean Piaget)

Ein Kompetenzmodell: die Erscheinung (Performance) eines Individuums wird glaubwürdig durch kommunikative Zuständigkeit & Zumutung, Zutrauen & Verantwortung (vgl. Viktor Frankl)

# Persönlichkeit im Wandel der Lebenswelten

Neue Umgebungen: Migration, Medialität, Globalisierung

Neue Kriterien:

Medialität des öffentlichen und privaten Lebens

Aufmerksamkeit als Währung

Anschluss als Erfolgskriterium

Öffentlichkeit als Chance und Risiko

Inszenierung als Code der Verfügbarkeit

Vergleichskonkurrenz

Authentizität als Überraschungsmoment

Emanzipation als gesellschaftspolitischer Horizont

## Persönlichkeit im Wandel der Medienwelten

Neue Kompetenzen bei:

Kommunikation:	Elaborierte Verständigung / Differenzoption
Interaktionsmanagement:	Diversity, Ambiguitätstoleranz, Cross-cultural communication
Selbstmanagement:	Kontextuelles Selbst
Konfliktmanagement:	Kontingenz, Dialektik, Dialog
Team:	Interdependenz

## Sozial::

Kommunikation - das Instrument des Austausches von Wissen, Erfahrung, Bedeutung - unter Anwendung gesellschaftlicher Rollen

## Technisch:

Kommunikation als Ver- und Übermittlung von Information:  
Ursachen (Stimulus) mit Wirkung (response):

## Kulturell:

Kommunikation als sozialer Ort der Definition von Identität, Individualität, Gesellschaft im Modell von Diskurs und Dialog:

## philosophisch:

Kommunikation als Bestimmung des Unbestimmten-  
Kommunikation als Kultur- und Kompetenzprogramm:

## Medialisierung:

Beobachtung der zunehmende Ausrichtung und Wahrnehmung von Rollen, Habitus, Auftritt und Erscheinung am ästhetischen Paradigma (assertiver Effekt und Affekt) von Medien und Mediengebrauch:

Zunehmende Ausrichtung von Informationsmanagement, Kommunikationsmanagement, Wissensmanagement, der politischen, wirtschaftlichen, kulturellen, wissenschaftlichen Diskurse und der alltäglichen Konversation nach Kriterien medialer Ästhetik

Ökonomie der Aufmerksamkeit (Medienposition)

Kultur der Wahrnehmung (Medienrelevanz)

Medialisierung von Identität, Individualität, Subjektivität, Soziabilität

Kompetenzforderung: technisch, kognitiv, ästhetisch, ethisch

Bildungskompetenz: Paradigmenwechsel in Zuständigkeit,  
Verantwortung, Zumutung und Zutrauen

### Institutional Turn:

De-Institutionalisierung (Grenzen der Organisation in Kapazität,  
Zuständigkeit, Verantwortung, Umstellung des Vertrauensmechanismus)

### New Environment:

Medienbildung (Bildung im Modell von Medien bzw. als soziale Praxis im  
Modell des Mediengebrauchs (siehe: Mediatisierung/Medialisierung):  
Konvergenz der Rollen (Lehrer-Schüler), hybride Konstruktion des  
Wissens, Multioptionalität, De-Elitisierung, Emanzipation, Heterarchie,  
Heräsie, Konversation )

## Kulturmodell Kompetenz

Kompetenz ist nicht eine natürliche Qualität, sondern eine kulturelle Unterstellung – eine Interpretation der Grundlagen des Menschen, durch Haltungen im Modus des Verhaltens Verhältnisse zu schaffen in denen er der Souverän ist: Autonomie des Willens für Wahrheit und Selbst

## Humanmodell Kompetenz

Der Kompetenzbegriff repräsentiert eine anthropologische Beobachtung  
Der Balance von Risiken und Chancen des Überlebens durch Mittel, die Dem Menschen eigen sind: Souveränität, Identität, Rationalität, Wissen, Bewusstsein, Gewissen, objektive Distanz...

## Personenmodell Kompetenz

Kompetenz (des persönlichen Lebens) ist die Fähigkeit, Zuständigkeit, Souveränität zur autonomen Gestaltung von Persönlichkeit, sozialen Beziehungen und Lebensvollzug im souveränen Umgang mit gesellschaftlichen Erwartungen – mitbedingt durch Erfahrungen aus Sozialisation und Personalisation

## Sozialmodell Kompetenz

Kompetenz ist die Reflexion der Gesellschaft und der jeweils spezifischen Lebenszusammenhänge im Spiegel des individuellen Lebensvollzugs:  
Sozialisation, Diskursordnungen  
Kompetenzwerte: Anschlussfähigkeit, Rollensicherheit,  
Assimilations-Akkommodations-Intelligenz

## Literacy-Modell

Kompetenz ist Performance-Wissen, Anwendung von Techniken, Logiken, Strategien und Methoden (Fähigkeit, Fertigkeit) zur Sicherstellung von Durchblick (Analyse) und bewusst-kreativem Gebrauch zur Sicherstellung von Effekt und Erfolg  
Kompetenzwerte: hard skills (Techniken) soft skills (Habitus),  
rationaler Gebrauch

## Probleme hinter diesen Konzepten:

- Kompetenz ein Glücks- /Problemmodell in einer im Modell von Ökonomie gedachten Gesellschaft: Rechenbarkeit, Standardisierung, Schematizität, Wettbewerb, Aufwandsminimierung, Erfolgsmaximierung
- Modelle von Identität und Sozietät sind kulturell kontextualisiert: Kontrollkonzept / Identitätsdogma (Kongruenz, Kompatibilität) für Einheitsgesellschaften – unterschiedlich abgesichert für Individualgesellschaft, Familiengesellschaft, Herrschaftsgesellschaft
- Elite-Modell Kompetenz?  
Stress-Faktor für minder privilegierte Lebenszusammenhänge,  
Dilemma-Faktor für Heranwachsende im Rahmen einer Gesellschaft mit schwacher Kompetenzstruktur
- Fixierung auf performativen Erfolg reduziert das Commitment mit sich und der Umwelt auf Verhaltenstechniken

### Das allgemeine Kompetenz- Modell :

- Kompetenz ist (als normativer Begriff) auf die sozialen Vereinbarungen über soziale und individuelle Werte gerichtet
- Kompetenz ist (als kritischer Begriff) auf die Unterscheidung von System(-forderungen) und Lebenswelt(-bewusstsein) gerichtet
- Kompetenz ist (als pragmatischer Begriff) auf die Möglichkeit von Lernen und Entwicklung (Performance) gerichtet

## Persönlichkeitsbildung als integriertes Bildungskonzept

### Persönlichkeit:

Wahrnehmung, Aufmerksamkeit, Selbstorganisation, Selektion, Ich-Wahrnehmung

### Gesellschaft:

Diskurs-Anschluss, soziale und transkulturelle Aufmerksamkeit, Umweltwahrnehmung

### Öffentlichkeit:

Teilnahme/Teilhabe, Unterscheidung, Standpunkte

### Bildung:

Selbstreflexion Umweltreflexion

### Organisation:

Strukturierung, Management, Professionalität

**BAUER, Thomas A. / ORTNER, Gerhard E. (HG.) (2001): Medien für Europa.  
Module für die zeitgeschichtliche Erwachsenenbildung. Düsseldorf: B&B**

**BEHMER, Markus / Krotz, Friedrich / Stöber, Rudolf (Hg.) (2003):Medienentwicklung  
und gesellschaftlicher Wandel – Beiträge zu einer theoretischen und empirischen  
Herausforderung. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag**

**SCHMIDT, Siegfried J. (2005): Lernen, Wissen, Kompetenz, Kultur.  
Vorschläge zur Bestimmung von vier Unbekannten. Heidelberg: Carl- Auer**